

Neues Testament¹

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

D.A. Carson. *New Testament Commentary Survey*. 4. Aufl. Leicester/Grand Rapids: IVP/Baker, 1993.

H.J. Fabry. *Bibel und Bibelauslegung: Das immer neue Bemühen um die Botschaft Gottes*. Regensburg: F. Pustet, 1993.

*W. Haubeck, H. von Siebenthal. *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*. Bd. 1: Römer bis Offenbarung; Bd. 2: Matthäus bis Apostelgeschichte. Gießen: Brunnen, 1994. Bd. 1 ca. 448 S., ca. DM 68,-; Bd. 2 ca. 448 S., ca. 68,-.

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Wuppertal: R. Brockhaus, 1993. Sonderausgabe, 1592 S., DM 68,-.

2. Einleitungswissenschaften

Rainer Riesner. *Die Frühzeit des Apostels Paulus: Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie*, WUNT 71, Tübingen: Mohr, 1994, XIV + 409 S., 3 Abbildungen, DM 168,-.

Neutestamentliche Chronologie – das ist ein explosives Gemisch von Historie, Archäologie und Theologie, bei dem Details nicht selten eine große Rolle spielen. „Explosiv“ darum, weil Unsicherheiten oder gar Fehler in den Einzelbereichen sich sogleich auf das Gesamtbild der Chronologie auswirken können. Dieses wiederum hat unter Umständen Konsequenzen für die Einzelauslegung, die ihrerseits das Bild der ntl. Theologie bestimmt. Wir befinden uns demnach mit der Chronologie in einem „hermeneutischen Zirkel“ eigener Art. R. Riesner unternimmt mit seiner Tübinger Habilitationsschrift implizit den Versuch, an frühere Bemühungen eines W.M. Ramsay, eines Adolf von Harnack und eines Theodor von Zahn anzuknüpfen in einer Zeit, in der angesichts vieler „Theologismen“ die geschichtlichen Grundlagen von vielen als (höchstens) zweitrangig angesehen werden. Wie entscheidend klare Vorgaben sind, zeigt vice versa die

1 Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.

Debatte um die Entwicklung der paulinischen Gesetzes- und Rechtfertigungstheologie am Beispiel von Galater- und Römerbrief.

Sie ist hier jedoch nicht unser Thema, sondern die umfangreiche Arbeit von R. Riesner. Er hatte sich selbst mit seiner Dissertation „Jesus als Lehrer“, die übrigens inzwischen in 3. Auflage (!) vorliegt und in einem Atemzug mit Bultmann und Gerhardsson zu den bedeutsamsten Modellen vorkanonischer synoptischer Tradition gerechnet wurde (W. H. Kelber), einen hohen Standard vorgegeben.

Hält das Werk, was der Name des Autors verspricht? R. steigt ein mit einem groben forschungsgeschichtlichen Überblick über ausgewählte Paulus-Chronologien seit dem 16. Jahrhundert, die er leserfreundlich unter sachlichen Gesichtspunkten gegliedert in Tabellen erfaßt: Wird der durch die Apg gegebene historische Rahmen von den Chronologen beibehalten, korrigiert oder gänzlich aufgegeben? Das Ergebnis ist die Einsicht, „wie weit entfernt wir gegenwärtig von einigermaßen allgemein akzeptierten Resultaten sind“ (S. 26).

Aus der Übersicht ergeben sich für R. methodische Überlegungen für sein weiteres Vorgehen, die er dem Leser offenlegt: [1] Die (spätestens seit F.Ch. Baur's „Tendenzkritik“) vorherrschende Bevorzugung der paulinischen Selbstaussagen vor den Informationen, die wir aus der Apg gewinnen, ist aus mehreren Gründen mit einem Fragezeichen zu versehen. [2] Heutige Erwägungen zur „Entwicklung“ der paulinischen Theologie müssen anhand von unabhängig gewonnenen Daten überprüft werden. Die alte Einsicht, daß für historische Aussagen immer zuerst *äußere* Kriterien in die Waagschale zu legen sind, kommt damit wieder zum Tragen. [3] Eine Paulus-Chronologie kann unter Nichtbeachtung der Apg nicht sinnvoll erhoben werden. [4] Der „Daten-Pool“, aufgrund dessen die Chronologie erstellt wird, muß möglichst breit sein. [5] Riesner stützt seine Untersuchung paulinischer Quellen auf die sieben allgemein für „echt“ gehaltenen Briefe, weist aber auf vorsichtige Entwicklungen in der Beurteilung der gewöhnlich als „unecht“ eingestuft Briefe hin. [6] Inwieweit das in der Apg verarbeitete Material historisch verwertbar ist, möchte R. erst im Zuge der Prüfung desselben, nicht aber a priori entscheiden.

In drei Hauptteilen entfaltet R. seine „Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie“ des Paulus: Der *erste Teil* ist der frühen Chronologie „von Jerusalem bis Achaja“ (mit einem erfreulichen Ausblick über die Frühzeit hinaus bis zur Romfahrt) gewidmet (S. 31-203). Er setzt mit einer Diskussion des Datums der Kreuzigung Jesu ein, von dem die Fixierung des Stephanus-Martyriums abhängig ist, das wiederum für die Bekehrung des Paulus maßgebend ist. Riesner datiert den Karfreitag mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den 14. Nisan (= 7. April) des Jahres 30 n.Chr., den Tod des Stephanus (dessen rechtliche Beurteilung auch R. leider nicht zu klären vermag) und das darauf folgende „Damaskuserlebnis“ des Paulus auf 31/32 n.Chr.. Es schließt sich die Untersuchung einzelner Elemente, die den Weg des Apostels bestimmten, an: die Flucht aus Damaskus, die Religionspolitik des Kaisers Claudius und dessen

Judenedikt, die Anfänge der Heidenmission (in Antiochia) und die einsetzende Verfolgung, die Hungersnot, die Person der römischen Verwaltungsbeamten Sergius Paulus auf Zypern und Gallio in Korinth.

Im *zweiten Hauptteil* behandelt Riesner „Stationen paulinischer Missionsstrategie“, nämlich den Beginn im Anschluß an das Damaskuserlebnis, den Vorstoß nach Nordwesten (wie immer besonders interessant: Galatien!) und (als Konsequenz der Apostelversammlung) nach Westen mit einem knappen, hilfreichen Überblick über „Die Reisegeschwindigkeiten des Apostels“ (S. 204-296). Der Abschnitt gipfelt im „Versuch einer chronologischen Synthese“ zwischen Apg und Paulusbriefen mit einer tabellarischen Übersicht als Ergebnissicherung (S. 286), aus der einige wichtige Daten hier genannt sein sollen:

30	Kreuzigung Jesu
31/2	Berufung des Paulus
34-42	Paulus in Syrien-Kilikien
44/45	Antiochener Kollekte
48	in Antiochien (Gal?) Konzil in Jerusalem
51	Paulus vor Gallio
52-55	Paulus in Ephesus
57-59	Caesarea-Haft
60-62	Paulus in Rom.

Der *dritte Teil* befaßt sich mit dem 1. Thessalonicherbrief als einem Dokument früher paulinischer Theologie (S. 297-365). R. zeichnet ein Bild der Stadt Thessalonich sowie des Aufenthalts, der Tätigkeit und der plötzlichen Abreise des Apostels daselbst, wochletztere eine nachträgliche briefliche Begründung erforderte. Seine Flucht aus der Stadt und die Abfassung des 1 Thess im Jahr 50 n.Chr. lagen nach Riesner „kaum mehr als ein halbes Jahr auseinander“ (S. 325). Die Situation der Christen in Thessalonich, die sich wohl daraus ergebenden spezifisch eschatologischen Fragestellungen und das (angebliche) Defizit des 1 Thess an Rechtfertigungstheologie bilden den wesentlichen Inhalt des verbleibenden Rests, bevor R. seine Arbeit mit einem Abschnitt über „Chronologie und Theologie“ zusammenfaßt (S. 366-369). Mit Anklängen an die Arbeiten von C.J. Thornton (Der Zeuge des Zeugen, Tübingen 1991) und A.D. Baum (Lukas als Historiker der letzten Jesusreise, Wuppertal-Zürich 1993; vgl. die Rezension in diesem Band!) betont er die – vor dem Hintergrund antiker Geschichtsschreibung verstanden – „sinnvolle zeitliche Abfolge“ der lukianischen Darstellung. Dabei ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Nachrichten, die persönlicher Erinnerung des Autors oder seinem Kenntnisbereich entstammen und in aller Regel einen hohen Grad an Zuverlässigkeit haben, und solchen, die Lukas aus für ihn nicht überprüfbaren Quellen entnahm (z.B. Census des Quirinius, Aufstand des Theudas), bei denen ein historischer Irrtum oder ein Mißverständnis eher denkbar ist. Was die erstgenannten Nachrichten betrifft, so legen sie sogar die Annahme nahe, „daß

Augenzeugenerinnerungen zugrunde liegen und daß der Verfasser der Wir-Stücke mit dem Autor der Apostelgeschichte identisch ist“ (S. 366; vgl. 290). Hinsichtlich der chronologischen Aussagekraft der Paulusbriefe kommt R. eher zu einem verhaltenen Urteil: „Aus den Paulus-Briefen allein konnte dagegen kein auch nur annähernd festes Datum für das Leben des Apostels erhoben werden“ (S. 366). Im Zusammenspiel von Profangeschichte, Apostelgeschichte und Paulusbriefen ergibt sich aber „bei allen vorhandenen Einzelproblemen eine beachtliche Übereinstimmung im Gesamtbild“ (S. 367). Das chronologische Gerüst, zu dem R. gelangt, stimmt in den Eckdaten mit C.F. Nösgens Rekonstruktion von 1882 überein (ebd.)! R. plädiert deshalb für eine Rückkehr „zum relativen Konsensus über die mittlere Periode des paulinischen Wirkens ... , wie er seit Auffindung der Gallio-Inschrift für rund siebenzig Jahre bis etwa 1980 in der Forschung vorhanden war“ (ebd.). R. resümiert: „Lukas hat als antiker Historiker sein Material in den Dienst einer bestimmten schriftstellerischen Absicht gestellt, wobei er meiner Wahrnehmung nach hauptsächlich mit den Mitteln der Auswahl, Einordnung und effektvollen stilistischen Gestaltung arbeitete“ (ebd.).

Natürlich könnte man nun an vielen Stellen tiefer bohren. Mich interessierte besonders, wie R. das Verhältnis von Apg 15 und Gal 2 bestimmt. Meine Zustimmung findet dabei zunächst die argumentativ gut unterlegte Rehabilitierung der südgalatischen oder „Provinzhypothese“ (in Verbindung mit einer relativen Frühdatierung) hinsichtlich der Adressaten des Gal (S. 254ff). Eine Absage wird Versuchen (à la Hübner u.a.) erteilt, aus dem theologischen Vergleich zwischen Gal und Röm historische Schlüsse im Blick auf die Datierung zu ziehen. R. erwägt in seiner Tabelle (S. 286) mit zwei Fragezeichen eine Abfassung des Gal im Jahre 48, also vor dem Apostelkonzil, wohl in Antiochia, bietet aber als Alternative ebenfalls mit zwei Fragezeichen das Jahr 50 in Korinth an. Im Zusammenhang mit Erwägungen zum „Weg nach Westen“ nennt er die sog. 1. Missionsreise als *terminus post quem*, den Beginn der 2. Reise nach Kleinasien als *terminus ante quem*, was eine Datierung des Gal vor und nach dem Konzil ermöglicht (S. 257f). Als theologisches Problem, das R. explizit ausklammert (S. 250), bliebe bei einer Abfassung des Gal nach dem Konzil aber immer noch die (allerdings oft übertriebene) Diskrepanz zwischen dem, was Paulus in Gal 2 als Übereinkunft in Sachen Heidenmission nennt, und dem (m.E. historischen) sog. „Aposteldekret“. Wäre Gal vor der Konzilsvereinbarung abgefaßt und würde es sich bei dem *gentlemen's agreement* von Gal 2 um eine (im Zusammenhang mit Apg 11,30 getroffene) Absprache gehandelt haben, die judaistischen Kreisen bekannt wurde und deren Intervention zwecks „Nachbesserung“ provozierte, dann löste sich diese Fußangel in Wohlgefallen auf. Stärker zu berücksichtigen wäre m.E. zudem das „Sabbatjahr“ 47/48 bzw. 48/49, in dessen Vorfeld die Bemühungen von Judaisten in Galatien erst recht verständlich würden. Dies alles würde R.s Gesamtstruktur nicht in Frage stellen, sondern das chronologische Gerüst nur ergänzen und stützen.

Aufs Ganze gesehen ist Rainer Riesners Buch weit mehr als nur ein Beitrag zur *Frühzeit* des Apostels Paulus. Er liefert in gewohnt solider, methodisch sauberer und argumentativ wie quellenmäßig fundierter Weise ein Buch, das für alle unentbehrlich sein wird, die sich mit der Geschichte des Urchristentums überhaupt und mit dem Apostel Paulus beschäftigen. Bleibt gerade im Blick auf weniger betuchte Studierende zu hoffen, daß bald auch eine preiswertere Studienausgabe erscheinen kann.

Heinz-Werner Neudorfer

Fritz Grünzweig. *Einführung in die biblischen Bücher*, Band II: *Das Neue Testament*. Hg. Stephan Zehnle. Neuhausen: Hänssler, 1992. 457 S., DM 49,80.

Dank der Arbeit des Herausgebers, Stephan Zehnle, ist nicht nur der erste Band des 1989 verstorbenen Grünzweig über das AT erschienen, sondern auch der zweite Band über das NT. Das, was der Rezensent in der Ausgabe von *JET* 1993 (S. 125-7) über den ersten Band von Grünzweig geschrieben hat, ist im wesentlichen auch zutreffend für den Band II.

Ein grundlegend einheitlicher, aber in Details flexibler Aufbau der Darstellung der einzelnen Bücher wird verwendet. Grünzweig bietet eine Einleitung für jedes Buch (Verfasser, Adressaten, Eigenart, Aufbau und Anlaß; gelegentlich wird der zeitgeschichtliche Hintergrund oder die Entstehungszeit eines Briefes behandelt). Bei den Evangelien und Apg werden besondere Themen erörtert (z.B. bei Mk: „Jesu verborgene Hohheit“, S. 39-44 und „Reich Gottes“, S. 45-53).

Grünzweig zeigt die Begabung, Begebenheiten und Lehre aus dem Reichtum der Bücher des NT's so anzusprechen, daß die Auslegung das Interesse des Lesers weckt. 114 skizzierte Abbildungen fördern die Veranschaulichung von Lehrkonzepten. Alle Bücher des NT's werden kapitelweise im Überblick behandelt. Allerdings bietet der Autor oft nur seine Sicht der Auslegung, ohne andere Ansichten heranzuziehen.

Einige Aussagen können sachlich in Frage gestellt werden. Z.B.: (1) Das griech. Wort *Eros* für eheliche Liebe kommt nicht, wie behauptet, im NT vor, obwohl das ähnliche Wort *Epithymia* („Lust“) mehrmals vorkommt (S. 178). (2) Es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß das, was die Apostel an Pfingsten empfangen, „nicht die Zungenrede“ war (S. 180). Das griech. Wort *Glossa*, das mehr als 20 mal in 1Kor. für Zungenrede benutzt wird, erscheint auch in Verbindung mit dem Phänomen von Pfingsten in Apg. 2 dreimal (Vv. 3.4.11.) neben dem Wort *Dialektos* („Sprache, Mundart“, Vv. 6.8).

Grünzweig neigt dazu, kontroverse aber sekundäre Themen zu umgehen. In 1Kor. 11 werden die Verse 1-16 (Mann als Haupt der Frau, Kopfbedeckung) übersprungen und nur der Mißbrauch des Abendmahls besprochen (S. 174).